

## Werk

**Titel:** Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

**Verlag:** Heidegger

**Kollektion:** Rezensionenzeitschriften

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN556102126\_0009

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126\\_0009](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0009)

**LOG Id:** LOG\_0103

**LOG Titel:** Rezension

**LOG Typ:** review

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN556102126

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

merken nicht ermangelt, sie auch zuweilen mit neuen Gründen bestärket. Die Art, wie er jedes Geſetz abgehandelt, beſiehet darin, daß er zuſörderſt die wahre Geſart deſſelben feſtſtellet, deren Gelegenheit und Urſachen, ſo viel möglich, anzeigt, und den richtigen Verſtand der darinnen vorkommenden Worte zu beſtimmen ſuchet. Hierbey hat er ſich der Arbeit derjenigen Gelehrten, welche vor ihm von denen hiehergehörigen Sachen geſchrieben, alſo bedienet, daß er ihre Meynungen und Erklärungen richtig angeführet, und ſeine Leſer auf ihre Schriften ſelbſt verwieſen, ohne durch unnöthiges Aufſchreiben dieſe Abhandlung weitläufig zu machen, wodurch er ſo wohl von ſeiner ſtarcken Belesenheit als geſunden Urtheil und der in den ſchönen Wiſſenſchaften und Alterthümern erlangten Belehramkeit einen ſichern Beweis abgelegt, ſo, daß die Liebhaber und Kenner dergleichen Abhandlungen denen folgenden, wozu er uns Hoffnung macht, mit Verlangen entgegen ſehen werden. Was den Inhalt der gegenwärtigen anbelangt, ſo wollen wir nur die Aufſchriften der Capitel mittheilen, weil ſich nicht wohl ein Auszug daraus machen läſſet. Es zeigt ſich alſo Cap. I. Lex Numæ Pompilii de piscibus in coenis Deorum adhibendis, ex Plinio & Festo. II. Altera Numæ Lex de libationibus & rogorum reſperſione ex eodem Plinio. III. De ſumtu a Deorum manium juré removendo. IV. De rogo aſcia non poliando. V. De riciniis & tibicinibus. VI. De offibus legendis. VII. De ſervili unctura atque circumpotatione. VIII. De murrata potatione. IX. De coronis & acerris. X. De funerum repetitione & de lectis ſternendis. XI. De auri uſu in funere.

Frankfurt am Mayn. Bey dem hieſigen Buchhändler Johann Friedrich Kleiſcher ſind ohnlängſt herausgekomen: Poetiſche Erzählungen Hoc jocose conveniet lyra Horat. groß 8vo 1750. 6. Bogen. Es enthält dieſe kleine Sammlung, welche der un-

bekante und geſchickte Herr Autor aus Beſcheidenheit nur Verſuche nennet, meiſtentheils überaus luſtige und artige Ueberſetzungen von berühmten franzöſiſchen Dichtern; ingleichem auch noch einige von ihm ſelbſt ausgearbeitete, an der Zahl zuſammen 22. Stücke; und wir müſſen aufrichtig geſehen, daß ſie einen Platz unter den beſten poetiſchen Schriften verdienen; ob ſie zwar nicht vor allerley Leſer geſchrieben ſind. Wir wollen zum Beweis ein Stück, nemlich: Den Arzt eine Erzählung hieher ſetzen, ſie lautet folgender Geſtalt:

Vor keiner Art von Menſchen ſcheu ich mich,  
 Als vor den Ärzten und Tartüffen;  
 Denn hat man einen angegriffen,  
 So rächt das ganze Handwerk ſich.  
 Was halfs den ſtrengen Moliere,  
 Daß er Tartüffens Blöße wies?  
 Nichts, als daß man ihn Frankreichs Ehre,  
 Mit Müh bey andern ruhen ließ,  
 Kaum kam ein Arzt auf ſeine Bühne,  
 Folgt ihm der Haß der ganzen Facultät;  
 Und wen ſchreckt nicht eines Doctors Miene,  
 Der Pulſe fühlt und den Urin verſteht?  
 Er rächt ſich gegen die Satyrn,  
 Nach ſeiner Art mit Vulvern und Klyſtieren,  
 Und dennoch will ich mich nicht ſcheun.  
 Denn dieſemahl ſoll ein Arzt mein Vorwurf  
 ſeyn.

Mir hat ja Rouſſeau vorerzehlet:;  
 Was kan ich denn dafür,  
 Daß er ſich einen Arzt erwehlet?  
 Ihr Schüler des Galens verzeiht es ihm und  
 mir

Was Frontin that, das thut auch ihr.  
 Er war ein junger Arzt, der bey den Mäd-  
 gens lernte,

Was andern ihr Bennet beſchrieb  
 Einſt als die Andacht ihn von ſeiner Schön-  
 entfernte,

Und zu dem Mönch in Reichthum trieb,  
 Fängt Frontin an, ſein Herz ganz auszu-  
 ſchütten

Und drauf um Abſolution zu bitten.

Der Prieſter horcht; der Doctor ſpricht:  
 „Herr

„Herr Vater, lügen kan ich nicht.  
 „Mein größter Trieb geht nach den Schönen,  
 „Und den kan ich nicht abgewöhnen.  
 „Dies lehrt uns schon als Kinder die Natur.  
 „In diesem Jahr, (und Ostern war es nur,  
 „Hab ich schon über hundert mahl - -  
 „Schweigt! rief der Mönch; allein in wenig  
 Tagen  
 „Sich so viel mahl hieran zu wagen,  
 „Das dünkt mich ist nur ein Geprahl.  
 „Ach! spricht der Arzt, nicht meine Lust zu  
 stillen,  
 „Nein bloß um meiser Augen willen,  
 „Thu ichs und um ein klar Gesicht.  
 „Was? ruft der Mönch, es lügt doch nicht,  
 „Denn wäre das, warum trüg ich denn  
 Brillen?

Uebrigens ist auch Druck und Papier an dieser kleinen Schrift so beschaffen, daß sie den deutschen Buchdruckern Ehre machet. u. u.

## Gedanken

### von den der Weisheit entgegenstehenden Fehler und Lastern.

Damit der Herr Verfasser die vielen Abwege, die von der wahren Weisheitsbahn abführen, finden, und die Thoren und Betrüger, welche jene betreten, schildern möge; so hat er vorher die Eigenschaften, welche einen wahren Weisen kennbar machen, bestimmt. Von einem Menschen, der den Namen eines Weisen mit Recht verdient, erfordert er folgende Eigenschaften: Daß er eine Fertigkeit besitze, gute oder erlaube sich klar sürgerstellte Endzwecke durch gute, geschickte und klar ausgedachte Mittel zu erreichen. Einem jeden dieser Tüge siehet ein Fehler entgegen, dadurch Thoren und Betrüger von wirklichen Weisen unterschieden sind. Es hat aber der Herr Verf. so wenig von den Weisen, als von dessen Gegensüßlern trockene philosophische Erklärungen gegeben, sondern Theophrastische Schilderungen

von denselben gemacht. Er hat drey Arten von Thoren, und drey Arten von Betrügern gemahlet. 1.) Hans ohne Sorgen, welcher handelt ohne klar die Endzwecke zu kennen, nach welchen er handelt. 2.) Einen unbedachtsamen Thoren, der die Mittel nicht wohlbedächtig mit seinem Endzweck vergleicht, sondern jene gleichsam mit verbundenen Augen aus einem Glückstopf greiffet. 3.) Einen eingebildeten Thoren, der sich dünken lästet, er wähle geschickte Mittel, welche aber doch seinen Endzweck mehr hindern als befördern. Eine jede Art von diesen Thoren faßt verschiedene Unterarten unter sich. 2. Er. zu den unbedachtsamen Thoren rechnet der Herr Verf. den Beglückten. Hätte nicht, sat er, Fortunatus das Glück zum beständigen Gefährten, so würde er schon lange das Gelächter der ganzen Welt gewesen seyn, da ihn jezo diejenigen, welche ihn nicht genau kennen, als einen Weisen ehren. Sein stüchtiges Naturrell verstatet ihm nicht, eine sorgfältige Wahl unter den Mitteln anzustellen, welche ihm sein fruchtbarer Wiß darbietet. Er machet es fast wie jener Charlatan, welcher einen Kasten voller Arzeneymittel geerbet hatte, aus welchem er, so oft als ein Kranker seine Hülffe begehrete, ein Recept außs gerähte wohl zog. So wie diesem das Glück eine Zeitlang die Hand führet, und ihm den Ruhm eines erfahrenen Arztes erwarb; so verläst es auch den Fortunatus nicht. Aus Dankbarkeit gegen seine Schutzgöttin hat er in einer Schrift bewiesen, daß Verstand, und eine wohl überlegte Wahl der Mittel, blinde Leitern wären, uns zu dem Tempel der Weisheit zu führen. Die Arten der Betrüger sind: 1.) Welche einen nicht erlaubten Endzweck durch Mittel zu erhalten suchen, die, vor sich betrachtet, gut sind. 2.) Welche einen an und vor sich erlaubten Endzweck durch böse Mittel erreichen wollen. Beyde sind Arten der heuchlerischen Betrüger. 3.) Deren Endzwecke und Mittel zugleich böse sind. Die Larven, hinter welche sich die heuchlerischen Betrüger verbergen, sind